

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	41 (1968-1969)
Heft:	4
Artikel:	Das Erziehungs- und Bildungswesen in der Deutschen Demokratischen Republik
Autor:	Gehrig, Hans
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-851684

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Les gouvernements des États signataires de ce pacte fondamental des relations internationales se sont solennellement engagés à le poursuivre.

Puissent-ils s'en inspirer toujours davantage dans leurs efforts pour faire progresser l'Éducation nationale de leurs pays respectifs.

Revue Economique Franco-Suisse 2, 1966

Das Erziehungs- und Bildungswesen in der Deutschen Demokratischen Republik

Dr. Hans Gehrig, Zürich

II. WISSENSCHAFTLICHKEIT ALS KRITERIUM DER BILDUNG

Zur *Einheitlichkeit der Organisation* tritt die *Einheitlichkeit im Unterricht*. Diese Einheitlichkeit ist gewährleistet, wenn der Unterricht *wissenschaftlich* ist.

Was versteht man unter Wissenschaftlichkeit des Unterrichts? Erstens einmal, daß der Lehrer, der diesen Unterricht erteilt, eine wissenschaftliche Ausbildung auf dem Gebiet der Pädagogik und in ein bis zwei Schulfächern genossen hat. Er muß in der Lage sein, den Stoff nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten zu analysieren und methodisch zu bearbeiten. Mit der Forderung nach Wissenschaftlichkeit ist jene nach Spezialisierung verknüpft. Der Volksschullehrer, der (wenigstens bis zur 6. Klasse) seine Schüler aus erzieherischen Gründen in allen Fächern unterrichtet, wird ersetzt durch den *wissenschaftlichen Lehrer*, der an der Pädagogischen Hochschule eine vierjährige akademische Ausbildung erhalten hat und die Schüler vom vierten Schuljahr an nur noch in 1 bis 2 Fächern unterrichtet. Ein weiterer Grundsatz besteht darin, daß die Unterrichtsformen, -inhalte und -mittel ständig dem neuesten Stand von Wissenschaft und Technik anzupassen sind. Schließlich meint man mit Wissenschaftlichkeit auch rationelle Organisationsformen und intensive (möglichst mathematisch überprüfbare) Methoden des Lehrens und Lernens. *Rationalisierung des Unterrichts* ist ein eigentliches Schlagwort geworden, und man ist bemüht, die Kybernetik in den Dienst der Didaktik zu stellen.

Es ist nicht verwunderlich, daß in der Hierarchie der klassischen Schulfächer *Mathematik an erster Stelle* steht; denn sie liefert die Grundlagen für alle andern Wissenschaften, insbesondere die Naturwissenschaften und die Polytechnik. Man spricht von der ersten Primarklasse an von Mathematik und nicht mehr von Rechnen. In den neuen Lehrbüchern, die auf der Grundlage der Mengenlehre aufbauen, sind die Aufgaben von Anfang an in die mathematische Terminologie gekleidet. Man ist der Ansicht, daß durch die spätere Umstellung vom Rechnen auf die Mathematik nur unnütze Energien vergeudet würden. Der Gedanke ist nicht völlig abwegig, ob seine Verwirklichung sinnvoll ist, hängt eben ab von der Zielsetzung des Unterrichts – ob er sich verwirklichen läßt, muß die Praxis erst noch beweisen.

Ein anderes Unterrichtsfach, in dem Wissenschaftlichkeit mit Nachdruck gefordert wird, ist die Geschichte, hier als *Gesellschaftswissenschaft* bezeichnet. Man beginnt damit bereits in der fünften Klasse. Im Lehrplan sind dem Lehrer für diese Stufe die folgenden drei Themenkreisen zur Behandlung (mit der Zahl der zu verwendenden Stunden) vorgeschrieben:

- «1. *Die Arbeits- und Lebensweise der Menschen in der Urgesellschaft. Das Wesen der Urgesellschaft.*
1.1 Einführung in die Geschichte der Urgesellschaft (1 Std.)
1.2 Vom Leben der Urmenschen (1 Std.)
1.3 Aus dem Leben der Sippen, Jäger, Sammler und Fischer (3 Std.)
1.4 Die älteste Landwirtschaft (2 Std.)
1.5 Das Wesen der Urgesellschaft (Systematisierung) (1 Std.)
- 2. *Der Verfall der Urgesellschaft und die Herausbildung der ersten Klassengesellschaft im Alten Orient.*
2.1 Die Auflösung der Urgesellschaft und die Entstehung der Klassen und des Staates in Mesopotamien, 5. bis 3. Jahrtausend v. u. Z. (5 Std.)
2.2 Die babylonische Despotie (4 Std.)
2.3 Wesensmerkmale der Herausbildung der ersten Klassengesellschaft im Alten Orient (Systematisierung) (2 Std.)
- 3. *Der Höhepunkt der antiken Sklaverei im Alten Griechenland und im Römischen Reich. Kulturelle Leistungen der Antike.*
3.1 Athen um 450 v. u. Z. (4 Std.)
3.2 Aus der Geschichte des Römischen Reiches (Sklavenaufstand unter Spartacus) (7 Std.)
3.3 Das Wesen der Sklavenhaltergesellschaft (Systematisierung) (2 Std.)»

Am Beispiel des Themenkreises 3 wollen wir zeigen, was unter Systematisierung verstanden wird und zu welchen Erkenntnissen die Schüler geführt werden sollen:

Wörtlich steht im Lehrplan: «Verallgemeinerung der Wesensmerkmale der Sklavenhaltergesellschaft. Vergleich dieser Wesensmerkmale mit den Merkmalen der Urgesellschaft. Kennzeichnung des gesellschaftlichen Fortschritts an Hand der Entwicklung der Pro-

duktivkräfte, der Entfaltung der Warenproduktion und der kulturellen Leistungen der Völker.

Kennzeichnung der Widersprüche der Sklavenhaltergesellschaft und der Grenzen der Sklaverei im Hinblick auf die Entwicklung der Produktivkräfte. Ableitung von Schlußfolgerungen auf die Lösung dieser Widersprüche.»

Das allgemeine Ziel der Gesellschaftswissenschaften wird schon für die Mittelstufe darin gesehen, *die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung* zu erkennen. In der Oberstufe wird dann als weiteres Ziel die *Anwendbarkeit dieses Wissens* auf die Erscheinungen der Gegenwart hervorgehoben. Gleichzeitig erfolgt hier die Einführung in den Marxismus-Leninismus und die Betrachtung der Geschichte bis zum «Sieg des Sozialismus».

Selbstverständlich leiden unter dem Hang zur Wissenschaftlichkeit und zu der ideologischen Durchdringung vor allem die *Fächer des ästhetischen Bereichs*. Auf diesen Gebieten ist denn auch die Methodik weit weniger entwickelt als auf dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Sektor. Auf die Frage, wie es mit den musischen Fächern, Literatur und Zeichnen etwa, bestellt sei, antwortet man: «Es gehört zum Wesen des Sozialismus, allen Menschen eine solche Bildung zu geben, daß sie aktiv an der Gestaltung des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens mitwirken können, und zwar nicht nur als Konsument, sondern als aktiver Produzent». Das Prinzip verdiente bestimmt unsere Bewunderung, wenn man nicht auf Schritt und Tritt erleben würde, wie sehr diese aktive Produktivität eben doch beschnitten ist. Das wird besonders deutlich in der Oberstufe, wo der Schüler in das Wesen des «sozialistischen Realismus» eingeführt wird.

Die *Theorie des sozialistischen Realismus* geht von der Voraussetzung aus, daß die Werke der Literatur und der Kunst nicht um ihrer selbst willen da sind sondern ideologische Gegenstände darstellen. Als solche sind sie klassebedingt und dienen jeweils der Klasse, in der sie entstehen. Wegen dieser ideologischen Struktur ist das Kunstwerk in seinem Wert auch nicht als konstant zu betrachten. Der Wert verändert sich entsprechend den politisch-gesellschaftlichen Wandlungen. So dienen die Kulturbewegungen nicht der Erreichung absolut gültiger künstlerischer Werte, sondern der Hervorbringung einer *politisch-gesellschaftlich brauchbaren* – das heißt *nützlichen – Kunst und Literatur*. Nützlich ist sie, wenn sie der Steigerung der Produktivität und der Arbeitsleistung dient, die Gegenstände dem industriellen und landwirtschaftlichen Milieu entnimmt, diese Gegenstände optimistisch beschreibt und als neuen Menschentyp den tüchtigen Normerfüller, den Aktivisten und Helden der Arbeit feiert.

Den sozialistischen Realismus finden wir in den Lesebüchern aller Schulstufen vertreten. Das folgende Gedicht aus einem Buch für Zweitkläßler soll als Beispiel für viele dieser Gattung stehen:

«Mein Bruder ist ein Traktorist
in einem Dorf in Sachsen,
er leistet, was nur möglich ist,
damit die Halme wachsen. –
Er rechnet oft und überlegt:
Kann ich's noch besser machen?
und wie er seinen Traktor pflegt –
das Herz kann einem lachen!
Er kämpft dafür, daß Frieden ist,
mit starken Eisenpferden.
Mein Bruder ist ein Aktivist!
Und ich will einer werden.»

III. «BEWUSSTSEINSBILDUNG»

Die gesamte Erziehung in der DDR ist im Grunde auf *Bewußtseinsbildung* ausgerichtet. Dieses Wort meint aber mehr als in ihm unmittelbar zum Ausdruck kommt. Geht es doch, wie weiter oben schon dargelegt wurde, um die Formung eines «*neuen Menschen*» und die Fortsetzung einer *revolutionären Weltveränderung*. Es scheint, daß die Ideologen aus diesem Grund ständig bestrebt sein müssen, *revolutionäre Gesinnung zu pflanzen, resp. nachzuliefern*. Denn man muß sich klar darüber sein, daß die Bevölkerung der heutigen DDR nie eine Revolution machte. Die «Revolution» bestand lediglich in einer Art *Umformung*, die der östliche Sieger mit Hilfe einer Gruppe deutsch-kommunistischer Gehilfen dem Land aufoktruierte. Nur auf diesem Hintergrund ist zu begreifen, daß in der DDR, weil keine echte Revolution stattfand, auch *kaum neue Ideen entwickelt* wurden. Die «Linientreue» der DDR-Führung kommt vor allem in der Publizistik zum Ausdruck, die den Gegensatz West-Ost unvermindert akzentuiert, innerhalb des Westblocks kaum Differenzierungen vornimmt, die These aufrechterhält, daß die «kapitalistischen Regierungen» ihre «Völker unterdrücken» würden. In der Polemik konzentriert sich diese Publizistik nach wie vor auf die Bundesrepublik, und zwar mit den bekannten Formeln vom «wiedererstandenen deutschen Imperialismus» bis zum «*klерikal-militanten Faschismus*» und «*Neofaschismus*», der im deutschen Westen wieder ans Ruder gekommen sei.

Bedenkt man nun, daß die junge Generation in 30 Prozent ihrer Schulstunden, 20 Prozent von diesen Jugendlichen darüber hinaus im gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudium der Fach- und Hochschulen (das wiederum 10 Prozent des dortigen Studiums ausmacht) immer wieder mit demselben dünnen Gerüst des Dialektischen- und Historischen-Materialismus konfrontiert werden und ihnen dabei ein «*Weltbild*» der oben angedeuteten Art nahe gebracht wird, wird deutlich, welch dogmatisch undifferenziertes Bewußtsein da gebildet wird. Freilich, ein Teil der Intelligenz spürt die Sterilität und das geistige Vakuum und klagt die Tatsache, daß «eine im geistigen Niemandsland beheimatete Gesellschaft» (so der in den Westen geflüchtete ehemalige Redakteur der «Leipziger Zeitung», Ernst Richert) im Werden begriffen sei.

An der Heimschule im stadtzürcherischen

Pestalozzihaus Schönenwerd bei Aathal ZH

ist auf Beginn des Schuljahres 1969/70 oder allenfalls später eine

Lehrstelle der Realschule (I.-III. Klasse)

provisorisch oder definitiv zu besetzen. Die Heimschule des Pestalozzihauses Schönenwerd umfaßt ungefähr 30 Knaben in einer Primarabteilung (4.—6. Klasse) und einer Realabteilung (I.—III. Klasse). Außerdem erteilen der Heimleiter und Erzieher einige Stunden Unterricht. Während der Freizeit werden die Knaben vom Heimpersonal betreut.

Wir würden uns freuen, einen Reallehrer zu finden, der über eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung verfügt; diese kann jedoch auch nachträglich erworben werden. Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Reallehrern in der Stadt Zürich. In der Nähe des Heimes kann dem Lehrer ein Einfamilienhaus vermietet werden. Für weitere Auskünfte steht der Heimleiter, Herr E. Hertig, Telefon 051 77 04 04, gerne zur Verfügung.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen unter dem Titel «Heimschule Schönenwerd/Aathal» bis spätestens 15. Juli 1968 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach 8027 Zürich.

Berufsschule, weibliche Abteilung, Winterthur

An der hauswirtschaftlichen Abteilung (freiwillige hauswirtschaftliche Jahreskurse für schulentlassene Mädchen, 9. bzw. 10. Schuljahr) ist auf Beginn des Schuljahres 1969/70, 21. April, eine neugeschaffene

Hauptlehrstelle für allgemeinbildenden Unterricht

zu besetzen.

Unterrichtsfächer: Deutsch, Rechnen, Staatskundliche Fragen, Turnen, Singen, evtl. Französisch.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind bis zum 20. August 1968 an die Leitung der Berufsschule, weibliche Abteilung, Töftalstraße 20, 8400 Winterthur, zu richten.

Nähtere Auskunft über Anstellungsbedingungen und Pflichtenkreis erteilt die Schulvorsteherin (Telephon 052 22 62 53).

Wir suchen auf den 1. Januar 1969 für die

Leitung der Basler Familienfürsorge

eine beruflich qualifizierte und gereifte Persönlichkeit. Die «Familienfürsorge» ist ein privater sozialer Dienst, der hilfebedürftige Familien mit den vielfältigen Möglichkeiten moderner Individualfürsorge und einem noch Entwicklungsfähigen heilpädagogisch-therapeutischen Dienst zu sanieren versucht.

Für die Führung dieser differenzierten Institution kann sich ebenso sehr ein Heilpädagoge, ein Sozialarbeiter, ein Psychologe oder ein Jurist – ein Mann oder eine Frau – eignen. Entscheidend sind eine gründliche, vertiefte Fachausbildung (evtl. zwei Bildungswege) und eine gute Allgemeinbildung, ferner die Fähigkeit und Bereitschaft zu ständiger Auseinandersetzung mit konkreten Fachfragen auf wissenschaftlicher Basis und die Eignung zur Führung eines qualifizierten Mitarbeiterstabes.

Die Besoldung entspricht derjenigen eines staatlichen Chefbeamten mit sozialer Sicherung (Zugehörigkeit zur Pensions-, Witwen- und Waisenkasse des Basler Staatspersonals).

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto, Ausweisen über die bisherige Tätigkeit und publizistischen Arbeiten sind bis Ende Juli an Dr. W. Mangold, Münsterplatz 17, 4051 Basel, zu richten.

Das

Knabeninstitut Montana Zugerberg

sucht auf Anfang September 1968 (evtl. später) einen

Sekundarlehrer

für die Fächer Deutsch, Französisch, Englisch und Geschichte.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo und Zeugnisabschriften mögen der Direktion des Institutes (6316 Zugerberg) eingereicht werden.

Eidgenössische Invalidenversicherung

Die Regionalstelle für die berufliche Eingliederung Behinderter der Kantone St.Gallen, Thurgau, Appenzell Außerrhoden und Innerrhoden mit Sitz in St.Gallen sucht

Berufsberater(in) / Stellenvermittler(in)

Wir wünschen: Gute Allgemeinbildung
Ausbildung in Berufsberatung
Kontaktfähigkeit
Verständnis für soziale Fragen
Befähigung für die Eingliederung Invalider in die verschiedensten Wirtschaftszweige
Sinn für Teamarbeit
Stellenantritt 1. Oktober 1968
oder nach Uebereinkunft

Wir bieten: Selbständige, abwechslungsreiche Tätigkeit
Gutes Arbeitsklima
Besoldung im Rahmen der Regelung für das Bundespersonal
Fünftagewoche.

Offerten sind mit Zeugnissen, Lebenslauf und Foto bis 31. Juli 1968 an Herrn Regierungsrat Edwin Koller, Präsident der Aufsichtskommission der IV-Regionalstelle, Regierungsgebäude, 9001 St.Gallen, zu richten.

Nähere Auskunft über den Aufgabenkreis erteilt Ihnen gerne der Leiter der IV-Regionalstelle St.Gallen, Herr Heinrich Niedermann, Schwalbenstraße 6, St.Gallen, Tel. 071 22 26 66.

St.Gallen, den 27. Juni 1968
Aufsichtsstelle der IV-Regionalstelle St.Gallen

Basler Kinderheilstätte Langenbruck Heimschule

Wir suchen auf den Herbst 1968 eine

Lehrerin

für die untere Stufe unserer Heimschule in Langenbruck.

Erfordernisse: Diplom für die Primarstufe, womöglich heilpädagogische Vorbildung und Schulerfahrung. Umfang der unterrichtlichen Aufgabe, Besoldung und Ferien entsprechen den Verhältnissen an den Sonderklassen der Stadt Basel; keine Aufsichtspflicht außerhalb der Schulzeit, Wohnung und Verpflegung extern.

Bewerbungen mit den üblichen Beilagen (genaue Personalien, handgeschriebener Lebenslauf, Diplom und allfällige weitere Ausweise, Zeugnisse über bisherige Tätigkeit) sind bis zum 6. August 1968 an das Rektorat der Primarschule Großbasel-West, Spitalstraße 52, 4000 Basel (Telefon 061 43 87 00) zu richten.

Kanton St.Gallen Lehrerseminar Rorschach

Am Lehrerseminar Rorschach sind auf Frühjahr 1969 (21. April) zu besetzen:

eine Hauptlehrstelle für Biologie u. Geographie
eine Hauptlehrstelle für Mathematik und Physik
(evtl. Chemie)

Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 23. Ueber die Gehaltsverhältnisse und die weiteren Anstellungsbedingungen gibt die Seminardirektion in Rorschach (Telefon 071 41 63 31) Auskunft. Bewerber mit abgeschlossener Ausbildung sind gebeten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen über Studium und Praxis bis 25. August 1968 dem Kantonalen Erziehungsdepartement, Regierungsgebäude, 9001 St.Gallen, einzureichen.

St.Gallen, den 28. Juni 1968

Erziehungsdepartement des Kantons St.Gallen

Johanneum Neu St.Johann

Heim zur Förderung geistig Behindter

In unsere Oberstufe der Schulabteilung suchen wir einen

Lehrer

wenn möglich mit heilpädagogischer oder anderer geeigneter Spezialausbildung.

Die Anstellungsbedingungen entsprechen jenen der Stadt St.Gallen.

Bewerber mögen ihre Anmeldungen richten an Anton Breitenmoser, Direktor, Johanneum, 9652 Neu St.Johann SG.

Taubstummen- und Sprachheilschule Wabern

Wir suchen eine vollamtliche

Sprachheillehrerin

für die Erteilung des individuellen Sprachheilunterrichtes bei unseren schwachbegabten sprachgebrechlichen Kindern.

Einreihung in die staatliche Besoldungsklassen des Kantons Bern. Pensionskasse. Die Ferien richten sich nach jenen der öffentlichen Schulen.

Anmeldungen sind zu richten an die Leitung der Taubstummen- und Sprachheilschule, 3084 Wabern bei Bern. Telefon 031 54 24 64.

Heilpädagogische Sonderschule Döttingen

Für die Mitarbeit an unserer Tagesschule suchen wir eine

Hauswirtschaftslehrerin

eventuell Kindergärtnerin mit Freude am Kochen

Die Schule ist in einem Privathaus mit Garten eingerichtet. Samstag ganzer Tag frei. Die Besoldung ist kantonal geregelt.

Stellenantritt: 12. August, oder nach Vereinbarung, spätestens 21. Oktober.

Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Schulpflege 5312 Döttingen.

Ueber die Inhalte der Bewußtseinsbildung geben Fragen Aufschluß, die anlässlich einer Schülerbefragung (Test) vor ungefähr zwei Jahren Schülern zur Beantwortung vorgelegt wurden:

- «1. Bist du vom Sieg des Sozialismus überzeugt?
- 2. Würdest du eine kapitalistische Rundfunksendung einstellen, um Nachrichten zu hören?
- 3. Würdest du einen kapitalistischen Rundfunksender einstellen, um Tanzmusik zu hören?
- ...
- 5. Hälst du es für richtig, daß in unserem Fernsehen und Radio die westdeutschen Militaristen, Revanchisten und Kapitalisten angeprangert werden?
- 6. Hälst du es für richtig, daß unsere Jugendlichen zur Jugendweihe gehen?
- ...
- 9. Hälst du es für richtig, daß den Werktäglichen die Industriebetriebe gehören?
- ...
- 12. Würdest du deinem Klassenleiter deine Geheimnisse anvertrauen?
- 13. Würdest du deinem Vater deine Geheimnisse anvertrauen?
- ...
- 15. Hassest du die Feinde der Arbeiterklasse?
- 16. Würdest du dich bei jeder Gelegenheit offen zum Sozialismus bekennen?
- ...
- 18. Würdest du eine Funktion im Jugendverband übernehmen?
- 19. Würdest du eine Funktion in der Schulkasse übernehmen?»

Bei den abgegebenen Antworten fällt nun auf, daß die Schüler bei dogmatischen Fragen durchaus wissen, was sie zu sagen haben. Frage 1 stellt zum Beispiel eine rein ideologische Entscheidungsfrage dar, deren Beantwortung keiner Ueberlegung bedarf, weil man sie seit langem auswendig kennt. Die Fragen 2 und 3 enthalten eine «Falle», die der Schüler nicht ohne weiteres erkennt, die aber dem Fragesteller Aufschluß gibt darüber, wie «tief» die Bewußtseinsbildung verankert ist. Die Frage 2 haben nämlich fast 100 Prozent der befragten Schüler mit «nein» beantwortet, die Frage 3 hingegen lehnten nur noch ca. 20 Prozent der Schüler ab. Allein schon aus diesen beiden Antworten läßt sich ersehen, daß die Bewußtseinsbildung in der Uebernahme von festen Urteilen besteht und weniger in der Grundlegung echten kritischen Denkens. Der Jugendliche hat hier nicht erkannt, daß das Anhören westlicher Sendungen grundsätzlich verpönt ist, handle es sich nun um Nachrichten oder Tanzmusik.

Die Fragen 5, 6 und 9 sind alle zu 80 bis 100 Prozent mit «ja» beantwortet worden. Es sind Fragen von der Art der ersten. Bei Nr. 12 und 13 geht es darum festzustellen, ob der Klassenleiter in gleichem Maße wie der Vater das Vertrauen des Schülers besitzt. Die Beantwortung dieser Fragen fiel ganz eindeutig zu Gunsten des Vaters aus, während nur etwa ein Drittel aller

Schüler geneigt ist, in gleicher Weise auch dem Klassenleiter «die Geheimnisse anzuvertrauen». Auch hier ist offensichtlich, daß sich der Schüler nicht systemgerecht verhält, denn er müßte im Grunde genommen dem Klassenlehrer dasselbe Vertrauen entgegenbringen wie dem Vater. Ueber Frage 15 erübrigt sich eine Diskussion. Die Frage 16 ist insofern von Interesse, als nicht einmal ganz 10 Prozent der Schüler sich zu einem vorbehaltlosen «ja» entscheiden konnten. Ein Drittel der Kinder ist dieser Frage gegenüber unentschieden eingestellt. Bei Frage 18 und 19 kommt in der Beantwortung eine deutliche Bevorzugung der Funktionen in der Schulkasse zum Ausdruck. Die *Popularität des Jugendverbandes* hat in den letzten Jahren stark nachgelassen; nur ein Drittel der Schüler zeigt sich an der Uebernahme einer politischen Funktion interessiert.

Als Gesamtergebnis dieser Befragung kann festgehalten werden, daß sich die Schüler in Widersprüche verwickelt haben. Im Bereich der Dogmatik sind sie scheinbar sattelfest und antworten im großen und ganzen konform, oder – und das wäre die andere Möglichkeit – sehen es als selbstverständlich an, daß geheuchelt werden muß. Das heißt nun aber nicht, daß der Schüler auch dann konform antwortet, wenn ihm die ideologische Frage lebenspraktisch verpackt präsentiert wird. Die Verantwortlichen spüren heute diese Widersprüche, und vor allem spüren sie, daß es schwer ist zu erfahren, *was die Jugend wirklich denkt*. Das ist der Grund der immer häufiger werdenden Befragungen, die bis vor kurzem übrigens tabu waren, jetzt aber mit immer raffinierteren Methoden durchgeführt werden.

Sorge bereitet die Tatsache, daß die politische Jugendorganisation, wesentliches Element zur Durchsetzung des Sozialismus und der Bewußtseinsbildung, wenig Resonanz findet. Im Gespräch mit Jugendlichen kann man feststellen, daß die meisten eine *Aversion gegen politisches Engagement* haben und die dauernde *Ideologisierung der Alltäglichkeiten mit Schlagworten ablehnen*. Man macht kein Geheimnis daraus, daß ein großer Teil der Jugendlichen nach abgelegter Prüfung oder im Zeitpunkt, wo man als vollwertige Arbeitskraft eingesetzt wird, aus der Jugendorganisation auszutreten wünscht. Aus freien Stücken bleiben nur Karrieristen und die Ueberzeugten, und das sollen, nach Angabe geflüchteter Dozenten, 15 bis 20 Prozent des akademischen Nachwuchskaders sein. Für die 6- bis 14jährigen trifft das Gesagte allerdings nicht in dem Maße zu. Von ihnen machen fast 90 Prozent in der weniger politischen Organisation der «Jungen Pioniere» (unter zehn Jahren) und der «Thälmann-Pioniere» (zehn bis vierzehn Jahre) mit. In diesen Organisationen vollzog sich in den letzten Jahren ein Wandel, der das Politische zu Gunsten anderer Betätigungen mehr und mehr zurückdrängte: Tanzen, Basteln, Schallplatten hören, Sport, Wandern usw. nehmen einen breiten Raum ein. Die direkte politische Prägung will nicht mehr recht gelingen, was denn auch in einem SED-Bericht entsprechend beklagt wird:

«Ueber eine lange Zeit hat «DT 64» in seinem Musikprogramm einseitig die Beatmusik propagierte. In den Sendungen des Jugendsenders wurden in nicht vertretbarer Weise die Fragen der allseitigen Bildung und des Wissens junger Menschen . . . außer acht gelassen. Hinzu kam, daß es im Zentralrat der FDJ eine fehlerhafte Beurteilung der Beatmusik gab. Sie wurde als musikalischer Ausdruck des Zeitalters der technischen Revolution „entdeckt“».

All das deutet darauf hin, daß die ostdeutsche Jugend den spezifisch politischen Vorgängen gegenüber sich gleichgültiger verhält als man annimmt. Dagegen ist die *Arbeit, der Wettbewerb und vor allem die Hinorientierung auf das Kollektiv* ungleich stärker betont als bei uns. Der Lebensernst, eine gewisse Trostlosigkeit des Alltags und der doch immer wieder empfundene Druck, «gesellschaftliche Arbeit» leisten zu müssen, finden ihr Korrelat in einem Phänomen, das in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben darf, dem *Hang zur Frühheirat*. Der Hauptgrund liegt, nach Aussagen junger Ehepaare, darin, daß sie ihr Privatleben für sich im Intimsbereich und fernab von Politik und Organisationen verbringen wollen. Viele heiraten im Studentenalter, um nach Studienabschluß nicht an getrennten Arbeitsstätten vom Staat aus eingesetzt zu werden. Die Parteiführung ist genötigt, solche Erscheinungen mehr und mehr zu respektieren. Auch wenn man ständig den Mahnfinger hebt, sieht man doch irgendwie ein, daß man die Jugend außerhalb der Politik bis zu einem gewissen Grad gewähren lassen muß; denn nur so funktioniert sie in der Arbeitswelt «nach Plan».

Trotz solcher Erscheinungen wäre nichts falscher als dies, voreilige Schlüsse zu ziehen und zu sagen, die Jugend im Osten sei eigentlich gleich wie unsere. Man darf nicht übersehen, wie stark ein solches System die Gesellschaft in ihrem Verhalten zu prägen vermag. Das beweist eine Erscheinung, von der man bei uns viel zu

wenig weiß, die Tatsache nämlich, daß ungefähr 30 Prozent der jugendlichen Ostflüchtlinge über kurz oder lang in die DDR zurückkehren. Diese jungen Menschen, von irgend welchen Erwartungen oder Versprechen des Westens angezogen, mußten feststellen, als es soweit war, daß sie *dem Stil westlicher Freiheiten nicht gewachsen waren*. Schon die freie Stellenbewerbung über Arbeitsämter und Personalbüros stellte für viele eine Ueberforderung dar. Man erwartete den dirigierenden Staat, der den Arbeitsplatz zuweist und das tägliche Arbeitsvolumen festlegt. Ja, die meisten erwarteten sogar, daß der Staat auch für die Freizeitgestaltung sorgt und Jugendhäuser und Freizeiteinrichtungen zur Verfügung stellt. Die junge Generation aus dem Osten ist, selbst wenn sie aus Opposition gegenüber der Staatsideologie geflohen ist, ganz darauf trainiert, «nach Plan» zu reagieren. Sie erwartet *nicht viel von eigener Initiative* aber praktisch *alles von der lenkenden Hand des Dirigenten Staat*.

Wenn die ursprünglich beabsichtigte *Synthese des guten Fachmannes, der die Technik meistert, mit dem begeisterten Genossen auch nicht geglückt* ist und dem Jugendverband die Entwicklung eines enthusiasmierten Nachwuchses versagt blieb, ist doch das *Verhalten* der Menschen in den letzten Jahren durch das System entscheidend beeinflußt worden. Seit dem 5. ZK-Plenum (1964) ist diese Entwicklung auch an oberster Stelle erkannt worden. Und hier ist offiziell zugegeben worden, daß es einzig auf das Fachkönnen und auf die materielle Stimulierung im Arbeitsprozeß ankomme, daß der beste Idealismus und guter Wille allein nichts nützen – daß das *Verhalten den Vorrang vor dem Bewußtsein habe*.

Zu dieser Entwicklung hat unseres Erachtens die Polytechnisierung der Bildung wesentlich beigetragen. Im Endeffekt führt der polytechnische Unterricht, freilich ohne daß dies beabsichtigt wäre, zu einer versachlichten und entideologisierten Einstellung zur Arbeit. (Schluß folgt)

Ratgeber für die akademische Ausbildung

Wegweiser durch die Zürcher Hoch- und Mittelschulen

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich teilt mit: Die Akademische Berufsberatung des Kantons Zürich gibt eine neue Informationsschrift heraus unter dem Titel: «Die Mittelschulen im Kanton Zürich mit staatlich anerkannten Abgangszeugnissen und die Studienmöglichkeiten an der Universität Zürich, der Eidgenössischen Technischen Hochschule und der Hochschule St.Gallen» (erhältlich zum Preis von 1 Fr. 50 bei der Akademischen Berufsberatung des Kantons Zürich, Hirschengraben 28, 8001 Zürich). Diese Schrift ist für Eltern, Lehrer sowie weitere mit Fragen der höheren Schulbildung in Berührung kommende Kreise von Interesse. Das vorwiegend in tabellarischer Darstellung

gehaltene Heft bietet unter bewußtem Verzicht auf allzu viele Details eine Uebersicht über die Ausbildungsmöglichkeiten im akademischen Sektor. So sind auf den ersten drei Seiten die Mittelschulen im Kanton Zürich mit anerkannten Maturitäten zusammengestellt und kurz charakterisiert. Der weitaus größte Teil des Heftes wird aber durch die Aufzählung der möglichen Hauptstudienrichtungen an den drei im Titel genannten Hochschulen beansprucht. Diese Zusammenstellung, die eindrücklich die Vielseitigkeit unserer Hochschulen illustriert, enthält für jede Studienrichtung Angaben über Zulassungsbedingungen, Studiendauer, Praktikumsbestimmungen, Abschlußmöglichkeiten u. a.

So befremdlich es klingen mag: Das vorliegende Heft ist in seiner Form die erste Kurzübersicht über